

prachtvolle Fernsicht genießen, sondern hatte auch Gelegenheit, auf dem stundenlangen Abstieg die dortige Pilzflora kennenzulernen. Zwei weitere Halbtagesexkursionen führten teils in die nähere Umgebung von Graz, teils nach St. Radegund, das am Fuße des Schöckl liegt. Die Nachmittage dienten der Fundbearbeitung und an den Abenden fanden oft bis 23.00 Uhr Vorträge statt. Die „Cortinarius-Arbeitsgruppe“, geleitet von Prof. Moser, erhielt eine Anleitung zur Papierchromatografie und zum Gebrauch der UV-Lampe zur Unterscheidung von *Leprocycbe* und *Dermocycbe*. Dr. Haas nahm die Fundauswertung vor.

Bei einer Stadtbesichtigung stellten die Teilnehmer fest, daß es den Grazern gelungen ist, den mittelalterlichen Kern der Stadt teils zu erhalten, teils zu renovieren, so daß Graz, die Stadt im „Grünen“, sehr viel Sehenswertes bieten kann. Als unbedingten Höhepunkt der Tagung und unvergeßliches Erlebnis muß der Empfang im Schloß Eggenberg angesehen werden, zu dem der Landeshauptmann die Tagungsteilnehmer eingeladen hatte. In den Prunkräumen des barocken Schlosses mit seiner reichen Wand- und Deckenmalerei wurden im Schein von Hunderten von Kerzen auserlesene kulinarische Genüsse geboten und es ergaben sich auch interessante Gespräche mit den Gastgebern. In den folgenden Tagen bot sich auch die Gelegenheit, die Prunkräume bei Tageslicht zu sehen und auch das in einem der Stockwerke untergebrachte Jagdmuseum besichtigen zu können.

Nach dem offiziellen Abschluß der Tagung war noch ein zwangloses Beisammensein vorgesehen. Man hatte sich gefreut, Bekannte wieder zu sehen, einige Mykologen kennengelernt zu haben, hatte viel gesehen, viel gelernt und war wohl mit allen Tagungsteilnehmern einig, daß der Dank nicht nur Prof. Moser und seinen Mitarbeitern gebührt, die so viel zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, sondern auch Prof. Poelt, ohne dessen Unterstützung die Tagung kaum im schönen Graz stattgefunden hätte.

M. Herrmann

## Mykologische Notizen

### Das Protokollieren von Pilzfunden

Für die floristisch-taxonomische Arbeit mit Großpilzen ist es unerlässlich, die leicht vergänglichen Merkmale wie Farben, Anlauffarben, Konsistenz, Geruch und Geschmack sowie sämtliche Maße des frischen Fruchtkörpers zu notieren, da sie am Exsikkat nicht mehr eindeutig

erkennbar sind. Aber auch die Ergebnisse mikroskopischer Untersuchungen und Messungen sowie chemischer Reaktionen müssen notiert werden, denn öftere Wiederholung der Untersuchung wäre zeitraubend und würde das Exsikkat bald verbrauchen.

Um Übersichtlichkeit zu wahren und um nichts Wesentliches auszulassen, empfiehlt es sich, die Notizen in feststehender Reihenfolge in einen Protokollbogen einzutragen, den man nach den Erfordernissen der eigenen Arbeit entwerfen und von Wachsbogen abziehen oder auch drucken lassen kann. Als Beispiel wird nachstehend ein Protokollbogen wiedergegeben, wie ich ihn seit Jahren für Blätterpilze, Röhrlinge und Stachelpilze verwende. Das Original hat das Format A 4. Statt dessen kann man auch zweiseitig bedruckte Bogen A 5 verwenden.

Für andere Pilzgruppen ist das Schema entsprechend den jeweiligen Besonderheiten abzuändern, z. B. muß bei Porlingen mehr Raum für mikroskopische Merkmale (getrennte Beschreibung der generativen, Skelett- und Bindehyphen in Hut- und Röhrentrama) gegeben werden; dafür entfällt das Velum, und über den Stiel sind weniger Angaben erforderlich. Bei Gasteromyzeten und Askomyzeten sind überhaupt ganz andere Merkmale gefragt.

Die ausgefüllten Protokolle werden entweder in Ordnern oder (Format A 5) in Karteikästen aufbewahrt. Im Regelfall sollte man von jedem bemerkenswerten Fund sowohl Exsikkat als auch Protokoll aufbewahren. Die meisten mikroskopischen Merkmale können auch am Exsikkat ermittelt und nachträglich ins Protokoll eingetragen werden. Grundsätzlich dürfen in ein Protokoll nur die an einer (aber möglichst reichen!) Kollektion, also an den Fruchtkörpern eines Myzels bzw. einer eng umgrenzten Fundstelle festgestellten Merkmale eingetragen werden.

Viele ernsthafte Pilzfreunde haben sich an die rationelle Arbeit mit Protokollbogen gewöhnt, da sie neben anderen Vorteilen zur genauen und vollständigen Beobachtung zwingt.

Hanns Kreisel

---

<b>ART :</b>	Nr.
Fundort	m ü. M.
Standort/Substrat	
Datum	Sammler
	Beleg

---

---

**Hut:** Durchmesser mm, Trama mm dick,  
Form  
Farbe  
Oberfläche  
Huthaut abziehbar,  
Hutrand

---

**Hymenophor:** Ausbildung  
Breite (Tiefe) mm,  
Abstand (Weite)  
Ansatz  
Farbe  
Schneide (Mündung)

---

**Stiel:** Länge und Durchmesser × mm, voll / hohl  
Form  
Farbe  
Oberfläche  
Stielspitze  
Stielbasis Myzelfarbe

---

**Velum:** Ausbildung (Konsistenz, Farbe)  
an Hut  
Stiel  
Stielbasis

---

**Trama:** Konsistenz  
Farbe  
Anlauffarbe  
Schichtung  
Geruch Geschmack

---

**Sporenstaub:** Farbe  
**Sporen** Form Größe  $\mu\text{m}$   
Oberfläche Keimporus  
Farbe s. m. Reaktionen

---

**Basidien** -sporig,  $\mu\text{m}$  lang, Form  
Zystiden an Schneide  
an Fläche  
Huthaut  
Huttrama  
Hymenophortrama

---

## Krebserregende Substanz in der Frühjahrslorchel

Neben dem Gyromitrin enthält die Frühjahrslorchel — *Gyromitra esculenta* Fr. — noch eine Reihe giftiger Hydrazinabkömmlinge. Einer davon ist das N-Methyl-N-Formylhydrazin (MFH). Es ist, wie schon früher festgestellt wurde, in einer Menge bis zu 0,05 %, bezogen auf Trockengewicht, in der Lorchel enthalten.

Neuere Untersuchungen ergaben, daß diese Verbindung bei Mäusen krebserregend wirkt. Dem Trinkwasser von 100 weißen Mäusen (50 männlichen und 50 weiblichen) wurden während ihrer ganzen Lebenszeit vom Alter von 6 Wochen an 0,00784 % MFH zugesetzt. Zur Kontrolle wurden 100 männliche und 100 weibliche Tiere ohne Behandlung gehalten. Über 40 % der behandelten Mäuse wiesen Leber- und Lungentumore auf; bei den Kontrolltieren betrug das Vorkommen von Tumoren nur 1 bzw. 18 %. Histopathologisch wurden die Tumore als gutartige Hepatome, als Leberzellenkarzinome und -adenome und als Adenokarzinome der Lunge klassifiziert. Außerdem wurden noch einige andere Arten von Tumoren beobachtet; ihre Auswertung ist noch im Gange.

Diese Befunde zeigen, daß beim Genuß der Frühjahrslorchel neben der Gefahr der akuten Vergiftung durch Gyromitrin das Risiko einer Krebsverursachung auch beim Menschen nicht von der Hand zu weisen ist.

(Toth, B. and Nagel, D., Eppley Institute for Research in Cancer, University of Nebraska Medical Center, Omaha, Nebraska 68105, U.S.A. Abstr. Second Intern. Mycol. Congress, Tampa, Florida S. 674)

Dr. Walter Herrmann

## Keulenfuß-Trichterling in Verbindung mit Alkohol giftig

Aus den mittleren USA wurden zwei Fälle folgender Art bekannt: 7 Stunden nach dem Verzehr eines Gerichtes von *Clitocybe clavipes* (6–8 Fruchtkörper jeweils) und 5–10 Minuten nach Einnahme von 10–15 ml Gin traten die bekannten „Antabus-Reaktionen“ auf, wie sie sich nach dem Genuß von Grauen Tintlingen und Alkohol zu ereignen pflegen; in abgeschwächter Form wiederholten sich die Vergiftungserscheinungen nach erneutem Alkoholgenuß am folgenden Tag.

Die beiden Vergiftungsfälle ereigneten sich unabhängig voneinander. Ein dritter Fall war schon früher aus Japan bekannt. Es ist durchaus möglich, daß sich derartige Fälle auch in Europa ereignen; daher ist in

- x)lierten Vertretern seines Faches gehört. Eine gründliche, wo erforderlich tief ins Detail gehende Arbeitsweise, gestützt auf breite biologische Kenntnisse, ist für die Zukunft Vorsicht beim Verzehr des Keulenfuß-Trichterlings (auch in Mischgerichten) geboten.

(Cochran, K. W. & Cochran, M. W., Abstr. Second Intern. Mycol. Congress, p. 107, Tampa/Florida 1977).

Hanns Kreisel

### Aufruf zum Sammeln von helmlingsartigen Pilzen

Um mich weiter in die Pilzgruppe der Gattungen *Mycena*, *Delicatula*, *Mycenella* und *Hemimycena* s.l. einarbeiten zu können und über die in der DDR vorkommenden Arten einen Überblick zu bekommen, bitte ich um Zusendung von Frisch- oder Trockenmaterial. Angaben zu Standortverhältnissen, Substrat, Farben der Frischpilze, Fundort und Datum sind zur Bestimmung und Kartei erbeten.

Dr. Jürgen Miersch, Sektion Biowissenschaften  
der Martin-Luther-Universität, 402 Halle/S., Neuwerk 1

### Nachrichten – Persönliches

#### Dr. Hanns Kreisel zum Professor berufen

Mit Beginn des Studienjahres 1977/78 erhielt Dr. rer. nat. habil. Hanns Kreisel seine Berufung zum Professor an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald.

Schon in seiner Studienzeit intensiv auf dem Gebiet der Mykologie tätig, promovierte er als Schüler von Prof. Dr. Werner Rothmaler mit einer floristischen und taxonomischen Revision der in der DDR vorkommenden *Lycoperdaceen*-Gattungen und deren Arten. Neben ökologischen, floristischen und taxonomischen Fragen holz-bewohnender Großpilze galt sein Interesse auch weiterhin den Bauchpilzen. Mit einer taxonomisch-pflanzengeographischen Monographie der Gattung *Bovista* habilitierte sich H. Kreisel 1966; wegen ihrer Tiefgründigkeit, Sorgfalt und Sachkunde fand sie international große Beachtung. Über 50 Arbeiten, meist zu taxonomischen, floristischen oder ökologischen Fragen und Problemstellungen der Pilze und Bücher wie „Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands“, „Grundzüge eines natürlichen Systems der Pilze“ weisen aus, daß im Verlauf von nahezu 25 Jahren sich ein Wissenschaftler entwickelt hat, der durch seine Arbeiten und Gedankengänge auf dem Gebiet einer modernen Mykotaxonomie und Ökologie jetzt zu den maßgeblichen und profi-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 113-117](#)